Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 34

Artikel: Leichtathletik-Reglement für Laien
Autor: [s.n.] / Leutenegger, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-493782

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

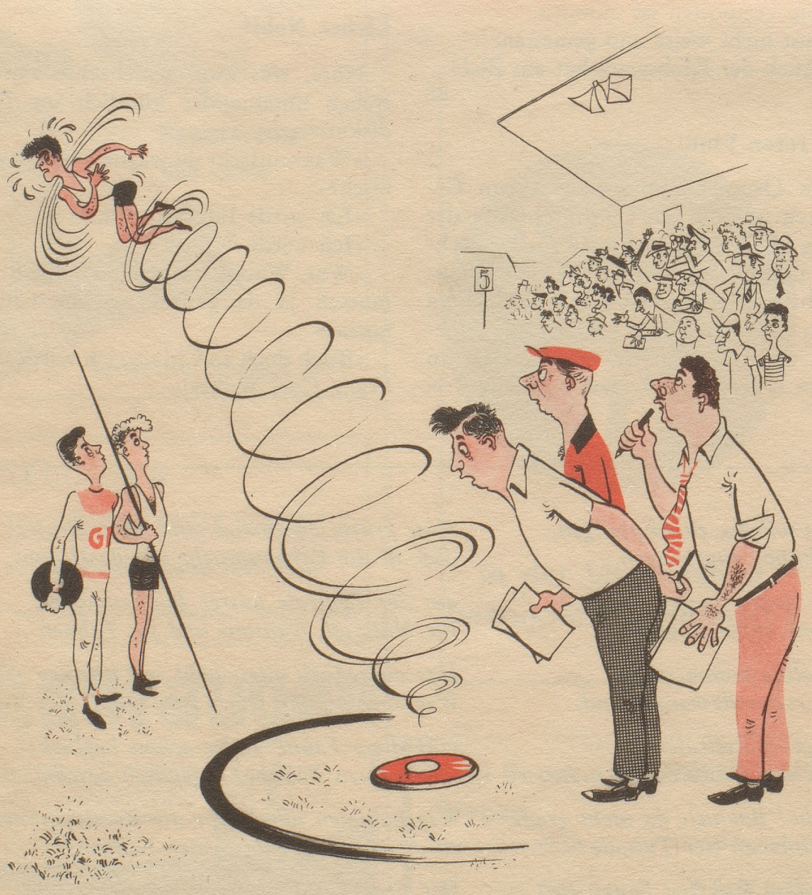
Leichtathletik-Reglement für Laien

Vorwort des Nebelspalters

In Anbetracht dessen, daß vom 25. bis 29. August in Bern die Leichtathletik-Europameisterschaften stattfinden, erachten wir es als unsere Pflicht, allfällig vorhandene Nebel zu spalten, Aufklärungsarbeit zu leisten und den Laien das Studium der mit Fachausdrücken durchsetzten Zeitungs-Sportrubriken während der kommenden Großveranstaltung zu erleichtern. Wir setzten uns zu diesem Zwecke mit verschiedenen bekannten Sportjournalisten in Verbindung, erhielten jedoch lauter Absagen wegen Ueberbeschäftigung. Die einen sammeln Material gegen gewisse dem Schweiz. Fußball- und Athletik-Verband nahe stehende sogenannte Persönlichkeiten in der dubiosen Fußball-Weltmeisterschaftsfilmangelegenheit und legen ein geheimnisvolles Geheimdossier an, das wahrscheinlich infolge der einflußreichen Positionen der Verdächtigten und deren totolen Schweigens auf ewige Zeiten geheim bleiben wird. Die andern sind gegenwärtig in einem Umschulungskurs, dem die Aufgabe obliegt, die Fehldiagnostiker der Tour de France zu kurieren und die erneute Umstellung von Koblet auf Kübler erleichtern zu helfen. Ein viel gelesener Sportredaktor hält bei dieser Gelegenheit einen Vortrag zum Thema: Irren ist menschlich. Aus all diesen Gründen mußten wir uns nach einem Ersatzmann umsehen. Wir haben ihn gefunden in der Person des bekannten Sportlers K. R. Itiker, dessen Weitsprungleistung von 6 m 20 cm während der Rekrutenaushebung 1937 ihm noch in bester Erinnerung ist. Er spricht gerne davon, ist sich jedoch voll und ganz bewußt, daß er bezüglich Sprunghaftigkeit von gewissen Verbandsleitern erheblich übertroffen wird.

LEICHTATHLETIK

Die Leichtathletik ist – wie der Name besagt – leicht. Wer ein Paar Turnschuhe, leichte Höschen und ein wenn möglich weißes Leibchen besitzt, kann sie ausüben, vorausgesetzt, daß er einem Verein angehört. Der Verein ist wichtig, denn ohne Verein gibt es keine Lizenz. Und wer ohne Lizenz Sport betreibt, ist ein Wilder. In Afrika sind die Wilden zugelassen, in der Schweiz nicht. Zur Zivilisation gehört die Lizenz. Die Leichtathletik besteht aus drei Grunddisziplinen: dem Lauf, dem Wurf und dem Sprung. Wer am schnellsten läuft, am weitesten wirft und am höchsten springt, wird Weltmeister und kommt in die Zeitung. Hernach wird er berühmt und im Osten Major. In der Schweiz ist auch im neuen Dienstreglement keine Beförderung vorgesehen. Wenn es auf die Weltrekorde unserer Athleten ankäme, hätte es seit bald 30 Jahren keiner mehr zum Gefreiten gebracht.



Fehlstart des Diskuswerfers!

GESCHOBEN

Jassen und Kurz-Streckenläufe unterscheiden sich dadurch, daß am einen Ort geschoben und am anderen nicht geschoben werden darf. Das Schieben wird auf Feuerscheu zurückgeführt. Man versteht darunter die Angst vor dem Startschuß. Der Mann, der aus der Pistole knallt, achtet darauf, daß keiner zu früh los schiebt und schiebt. Sonst muß der Start wiederholt werden. Die Angst vor dem Schießeisen ist völlig unbegründet. Es ist weder scharf geladen noch auf die Menschen gerichtet. Wer dreimal nacheinander schiebt, muß eine Strafe gewärtigen. (Nur in der Leichtathletik. Die wegen der Schieberei ihrer Ehemänner und der dadurch bedingten häuslichen Abwesenheit allfälligerweise erzürnten Gattinnen, sollen keine Präjudiz daraus ableiten!)

GEHEN

Das sportliche Wandern heißt gehen. Wer pressiert, der läuft. Da es unseren Läufern – verglichen am internationalen Maßstab – nie außergewöhnlich pressiert – haben wir gute Geher. Einer davon heißt Schwab und ist ein richtiger Schweizer. Er war Europameister 1950 und Olympiazweiter 1952. Es würde mich freuen, wenn ich auch in Bern ausrufen könnte: «De Schwab hät putzt!» Als man die gleiche Feststellung nach dem Fußball-Weltmeisterschafts-Final auf dem Wankdorfstadion machen mußte, war die Freude geteilt. Wenn der Fritz Schwab gewänne, würden *wir* jubilieren. Tatsache ist, daß das Gehen als Sportdisziplin bei vielen Leuten umstritten ist, weil erwiesen ist, daß nicht einmal der Geher geht, wenn er Gefahr läuft, daß ihm das Tram vor der Nase wegfährt. Noch ein Wort zum Gehen: viele Europameister-Titel werden nach Rußland gehen.

DISKUS

Der Diskus gehört in die Gattung der Küsse. Es gibt verschiedene andere Kußarten: den Meniskus, den Krokus, den Zirkus, den Lokus und den Fiskus. Während man den Fiskus am liebsten durch die Oeffnung des Lokus' in die ewige Versenkung spülen möchte, ist der Zirkus spannend, der Krokus niedlich, der Meniskus schmerzhaft und der Diskus rund. Obwohl sich der Diskus nur in einem einzigen Buchstaben vom Fiskus differenziert, kann man nicht beide wegwerfen. Der Fiskus klebt beharrlich, der Diskus dagegen fliegt – je nach Gewandtheit des Athleten – bis zum Weltrekord-Resultat von 59,28 m, woran weder Luxus- noch Umsatzsteuer abgezogen werden. Das ist ein Trost: die sportlichen Ergebnisse bleiben immer brutto.

STABHOCHSPRUNG

Der Sieger der Stabhoch-Europameisterschaft 1950 in Brüssel hieß Lundberg. Er war vielleicht von seinem ebenfalls ursprünglich aus Schweden stammenden berühmten Fast-Namensvetter Charles A. Lindbergh fasziniert und erforschte mangels eines Flugzeuges die Luft mit dem schlanken Bambusstab. Seine Stratosphären-Forschung endete allerdings damals bereits bei 4,30 m Höhe, was in Bern zum Erfolg kaum mehr genügen wird. Man spricht davon, daß die Berichterstatter mit Helikopter – zwecks Begleitung des Stabhochsprung-Finals – ausgestattet werden und daß die Leistung mittels Höhenmesser registriert werden soll. Professor Piccard wird als ‹Juge unique› zugezogen.

WEITSPRUNG

Ein Grund, weshalb die Europameisterschaften nicht der größten Schweizer Stadt Zürich zugeteilt wurden, ist die Weitsprung-Konkurrenz. Weil man mit beträchtlichen Längen rechnet und kein genügendes Stadion zur Verfügung steht, wäre bei allfälligen Sprüngen über die Abschrankungen in die Straße die Gefahr der Verkehrsstauung zu groß gewesen. Die Polizeidirektion Zürich hätte zwar sehr gerne ein neues Verkehrslicht installiert, aber die Organisatoren entschieden sich für Bern, wo man dieser Disziplin mit großer Neugier entgegenblickt, ist man sich vom Parlament her doch nicht besonders erfolgreicher Sprünge gewohnt. – PS. Ueber den Seitensprung werden keine Rekordlisten geführt.

K. R. Itiker

Sieg der Technik

Hochsprung ohne Latte, dafür mit Höhenmesser

Leichtathletik-Europameisterschaften

Willkommen in Bern

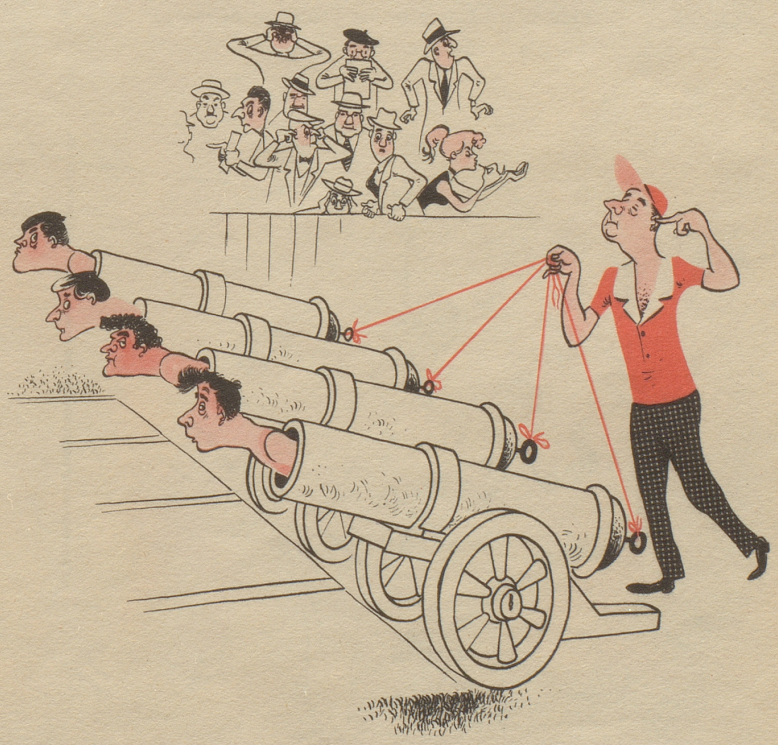
Treffen sich die Leichtathleten,
um zum Wettkampf anzutreten,
gebe sich des Bürgers Sinn
keinen Illusionen hin;
denn so leicht, wie sich das spricht,
ist die Leichtathletik nicht.

Nein, auch hier gibt's harte Tänze.
Und es kommen in die Kränze
auch an Leichtathletikfesten
nur die Tüchtigsten und Besten.

Das beherrschte Spiel der Glieder
schenkt uns das Bewußtsein wieder,
daß die klar gelenkte Kraft
Früchte bringt und Freude schafft.

Wenn die Fahnen sich entfalten
grüßen wir die Prachtsgestalten:
Frisch und Frei in Kraft und Blüte,
Fromm und Fröhlich im Gemüte.

pa



Startschuß!

(Fehlstarte ausgeschlossen)

Eine Wettkämpferin hat Professor Miracolo als Trainer und Betreuer engagiert.

Unerhört rasanter Hochspringer muss aus Sägemehl ausgegraben werden.

Humor im Sport

Der Leichtathletikchampion lag mit einer Erkältung zu Bett. Der Arzt prüfte zuerst die Temperatur des Kranken.

«Neununddreißig, drei» stellte er fest.

«Doktor», kam es schwach, «wie hoch ist der Weltrekord?»

☆

Im Schirmständer eines englischen Gasthofes steckte ein Schirm, an dem ein Zettel mit den Worten befestigt war: «Dieser Schirm gehört einem Meister im Schwergewicht. Ist in zehn Minuten wieder zurück.» Als der Besitzer seinen Schirm nach einer Viertelstunde wieder abholen wollte, fand er nur mehr einen Zettel, auf dem geschrieben stand: «Schirm mitgenommen von einem Langstreckenläufer. Rückkunft ungewiß.»

☆

In der Turnmannschaft eines ländlichen Sportvereins war der Arzt einer der eifrigsten Turner. Dabei war er wegen seiner Fülle denkbar ungeschickt, hing wie ein Sack an den Ringen, kam nicht über das Pferd und pendelte am Reck hin und her. Nach einem verunglückten Abgang vom Barren sagte er in mißmutiger Selbsterkenntnis zum Vorturner: «Bei Gott, es kann wirklich keinen schlechteren Turner geben als mich.» «Doch, doch, Herr Doktor», beruhigte ihn der schlanke Turner, «es gibt noch schlechtere. Bloß turnen die eben nicht.»

☆

Der Hürdenläufer einer Universitätsmannschaft hatte in einem fulminanten Lauf den Siegespokal gewonnen. Bei der nachfolgenden Siegesfeier erhob er den gefüllten Pokal und sprach: «Meine Herren! Ich habe diesen Pokal durch eifrigen Gebrauch meiner Beine gewonnen. Ich hoffe, niemals den Gebrauch meiner Beine durch zu eifrigen Gebrauch des Pokals einzubüßen.»

☆

Als nach dem Startschuß die Läufer davonrasten, rannte ein kleiner Hund kläffend hinter ihnen her. Die Stimme seines Herren rief ihn zurück: «Da komm her, Flocki, das sind keine Knochen, das sind Beine.»

☆

An einem Wiener Stammtisch gab ein Regierungsrat folgende Scherzfrage auf: «Ein Esel und eine Schnecke vereinbarten, einen Vierhundertmeterlauf auszutragen. Wer kam wohl als erster ans Ziel?» Alles riet natürlich auf den Esel. «Nein, meine Herren, die Schnecke gewann den Preis, denn der Esel ging, wie alle Esel, den Dienstweg.» TR